

Amalrik: „Die Sowjets brauchen Druck“

Russischer Dissident sprach in Aachen – Auch Thema Olympia-Boycott

Aachen. – Bis zum letzten Platz gefüllt war der Vortragsraum der „Erholungsgesellschaft“, als der Schriftsteller und Historiker Andrej Amalrik „Zur inneren Situation der Sowjetunion“ sprach. Das Bildungswerk für Christlich-Demokratische Politik Aachen unter Vorsitz von Edgar Lamm hatte zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Amalrik lebt seit 1976 im Westen. Der 1938 in Moskau geborene Schriftsteller mußte aufgrund seiner zahlreichen Veröffentlichungen mehrere Jahre Zwangsarbeit und Arbeitslager verbüßen. 1970 wurde er noch vor Beendigung einer Strafe wegen „Verleumdung der Sowjetunion“ erneut zu drei Jahren Arbeitslager verurteilt. Heute lebt Amalrik nach längeren Aufenthalten in den Niederlanden und den USA in Frankreich. Zur Einschätzung der Situation der Sowjetunion setzte Amalrik zunächst drei Schwerpunkte:

Breschnjew gefährdet

Breschnjews Position sei gefährdet, ein Machtwechsel in nächster Zeit sei zu erwarten. Der unsichtbare Kampf um die Nachfolge habe schon begonnen. Weiterhin sieht Amalrik in dem Überfall auf Afghanistan eine logische Konsequenz der bisherigen Politik der Sowjets.

Glaube man im Westen auch an den Erfolg einer Entspannungspolitik, so fühle sich die Sowjetunion nicht an einen Status quo gebunden. Die Zeit der Entspannung sei für die UdSSR nur eine Pause, in deren Verlauf sie sich stärken könne. Ziel dieser Politik und Konsequenz der Ideologie sei die Expansion.

Zum viel diskutierten Thema „Olympia“ und seinem umstrittenen politischen oder unpolitischen Charakter meinte Amalrik nachdrücklich, die Sowjetunion werte die Teilnahme westlicher Nationen an den Olympischen Spielen als eine Anerkennung der sowjetischen Innen- und Außenpolitik.

Zuwachsraten sinken

Außer diesen akuten Problemen seien natürlich auch andere, tägliche Schwierigkeiten vorhanden. So sei zum Beispiel zu erkennen, daß ein wachsender lokaler Nationalismus der nicht-russischen Bevölkerung immer mehr Spannung erzeuge. Die Regierung sei zur Erhaltung des Systems gezwungen, darauf mit Druck zu reagieren.

Zu den wirtschaftlichen Problemen der UdSSR meinte Amalrik, die Zuwachsraten seien in den vergangenen Jahren immer kleiner geworden. Trotz der Energievorräte an Naturgas und Erdöl sei ein Abbau in Sibirien ohne westliche Kredite nicht möglich.

Durch die militärische Aufrüstung, so Amalrik, sei der Druck auf die Bevölkerung immer mehr gewachsen. Die Bevölkerung wolle nicht „wie stumme Sklaven behan-



Auf Einladung des Bildungswerks für Christlich-Demokratische Politik sprach Andrej Amalrik (Bild) in Aachen „Zur Inneren Situation der Sowjetunion“. Foto: H.-W. Schwager

delt werden“, eine wachsende Kritik sei unleugbar. Damit kam Amalrik zum Problem „Offener Protest“:

Diese Bewegung bestehe schon seit 15 Jahren. Heute sei keiner dieser Regimekritiker von damals mehr auf freiem Fuß oder noch im Lande. Trotzdem sei diese unaufhaltsame Bewegung zu einem echten Bedürfnis für viele Bürger geworden. Die spektakulären Vorfälle der letzten Zeit seien von der Bevölkerung nicht positiv aufgenommen worden: Jede weitere militärische Aktion verlange weitere Anstrengungen vom Volk.

Weltweite Expansion

Amalrik sieht in der geschichtlichen Entwicklung der Sowjetunion eine gesetzmäßige Wechselwirkung zwischen Innen- und Außenpolitik. Grundsätzlich liege eine weltweite Expansion in der politischen Ideologie begründet. Diese sei jedoch immer wieder aufgehalten worden, wenn entsprechend harter Druck von außen erfolgt sei. Man habe sich dann gezwungen gesehen, politische Reformen im Inneren zu bewerkstelligen. Die Folge sei stets eine leichte Liberalisierung gewesen.

Sei ein Druck von außen jedoch nicht erfolgt, so sei eine diplomatische, eine ideologische oder sogar eine militärische Expansion die Folge gewesen. Dies bedeute, daß der Westen die Möglichkeit und die Verantwortung habe, die politischen Strategien der Sowjetunion zu beeinflussen. -DM-